

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Mr. 553 Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 14. März

Insertions-Preise.

Einblättrige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3. 1. Stod.

1891.

Ein Rückblick auf die Reichsrathswahlen in Krain.

Aus Unterkrain 10. März.

Die Wahlen für den Reichsrath sind in Krain zu Ende. Sie vollzogen sich nicht ohne eine gewisse Erregung und förderten Erscheinungen zutage, die für den aufmerksamen politischen Beobachter nicht ohne Interesse sind. Diese verdienen auch jetzt noch festgehalten zu werden. Sie betreffen nicht allein die Personen und die Kämpfer derselben in der Hitze des Wahlfiebers, sondern auch die politischen Strömungen, die bei dieser Bewegung zutage getreten sind und in denen die Richtungen zu erkennen sind, nach denen das politische Leben in diesem Lande sich bewegt.

Den Wahlen in den Landgemeinden, sowie in den Städten und Märkten, diente das Programm der slovenischen Abgeordneten vom 2. October 1890 zur Grundlage. Auf dieses Programm wurden alle krainischen Abgeordneten aus dieser Wahlgruppe förmlich und feierlich verpflichtet und auch die Wähler aus der Gruppe des Großgrundbesitzes aufgefordert, nicht im Widerspruche mit den anderen Abgeordneten des Landes zu verharren, sondern sich in die Mitte derselben zu stellen, d. i. auch dieses Programm anzunehmen. Es ist charakteristisch, daß dieses Programm, welches heute mit einer gewissen

Feierlichkeit als das politische Glaubensbekenntniß der Nation proclamirt wird, sich durch große Unklarheit und nebelhafte Umriffe auszeichnet, was bei einer anderen Gelegenheit noch näher erörtert werden soll. In seinen Grundzügen wird es durch das Streben nach Vereinigung aller slovenischen Landestheile Oesterreichs zu einem einheitlichen Verwaltungsgebiete und durch das Verlangen nach der confessionellen Schule gekennzeichnet. Dieses politische Binom bringt die zwei herrschenden Hauptströmungen, die rein nationale und streng clerikale zum Ausdruck; es stellt sich als ein Compromiß zwischen den beiden nationalen Parteien, der radicalen und der reactionären dar; der radicalen, insoweit es sich lediglich um die Förderung exclusiv nationaler Ansprüche handelt, und der reactionären, insoferne diese Partei nur die Erhaltung ihres im Lande mächtigen Einflusses und die Beseitigung eines jeden Fortschrittes anstrebt, welcher eine Einschränkung dieser Machtentfaltung zur Folge haben könnte. Es ist aber auch ebenso charakteristisch, daß in diesem Programme kein Wort enthalten ist, das den staatlichen Interessen und Bedürfnissen Oesterreichs Rechnung tragen würde, daß mit keinem Worte der wirtschaftlichen und culturellen Aufgaben gedacht wird, die im Interesse des Landes und seiner Bevölkerung in erster Reihe Berücksichtigung verdienen.

Wird dieses Programm ernst genommen, —

und eine andere Auffassung würde im Lager seiner Anhänger sicherlich mit Entrüstung zurückgewiesen werden — so kann sich wohl Niemand verhehlen, daß es am wenigsten dazu dienen könne, mäßigend, ausgleichend und vermittelnd zu wirken. Dieses Programm ist im Landtage mit Recht als ein revolutionäres bezeichnet worden, weil es eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse in allen Kronländern bezweckt, in denen Slovenen mit anderen Volksstämmen vereint wohnen. Eine neue staatsrechtliche Formation soll geschaffen werden, die nicht einen Ausgleich und eine Versöhnung, sondern nur eine Vertiefung und Verschärfung der unter diesen Volksstämmen künstlich geweckten und heute leider bestehenden Gegensätze zur Folge haben müßte. Für die Länder der böhmischen Krone wurde das alte Staatsrecht ausgegraben und damit der Verwirrung Thür und Thor geöffnet, die alle österreichischen Patrioten heute tief beklagen; im Süden unseres Reiches soll aber ein neues Staatsrecht auf ausschließlich nationaler Grundlage erst erfunden und proclamirt werden, das in seinen Consequenzen für das Reich gewiß von noch bedenklicheren Folgen begleitet wäre, als die Wirren im Norden. Diese Folgen sind schon öfters beleuchtet worden und liegen so nahe, daß es überflüssig erscheint, sie heute eingehender darzulegen. Dieses Programm ist, wir wiederholen es, Alles eher als ein gemäßigtes, —

Feuilleton.

Das Glück.

(Nach dem Russischen von Graf L. Tolstoi.)

Im Gouvernement Ufim lebte einst ein Baschire, Namens Ijas. Er stammte von armen Eltern, und sein Vater war gestorben, als Ijas kaum ein Jahr verheiratet war. Ijas' Besitzthum bestand damals aus sieben Stuten, zwei Kühen und zwanzig Schafen. Aber Ijas wußte als guter Wirth seine Habe zu vermehren. Er war vom Morgen bis zum Abend mit seinem Weibe bei der Arbeit, stand zeitiger auf und ging später zur Ruhe, als die Andern und wurde mit jedem Jahre reicher. 35 Jahre war Ijas so thätig und erwarb sich ein großes Vermögen. Zuletzt besaß Ijas 200 Pferde, 150 Stück Rinder und 1200 Schafe. Er hielt sich Knechte, welche seine Herden hüteten, und Mägde, welche die Stuten und Kühe melkten und Kumys, welche die Stuten und Käse bereiteten. An allen Dingen hatte Ijas Ueberfluß, und überall in der Runde beneidete man ihn. „Ein glücklicher Mensch, dieser Ijas“, sagten die Leute, „an Allem hat er Ueberfluß, der braucht sich nach dem Tode nicht zu sehnen“. Vorbraucht sich nach dem Tode nicht zu sehnen. Vornehme Leute suchten Ijas' Bekanntschaft und setzten eine Ehre darein, mit ihm zu verkehren. Aus weiter Ferne kamen Gäste zu ihm, und Ijas nahm alle gastfreundlich auf, bewirthete alle mit Speise und Trank. Wer nur irgend kam, fand Kumys und

Thee und Sorbet und Hammelfleisch auf Ijas' Tische. Kaum waren Gäste angelangt, ward sogleich ein Hammel bereitet oder auch zwei, und erschienen Gäste in größerer Zahl, so wurde wohl auch eine Stute geschlachtet.

An Kindern hatte Ijas zwei Söhne und eine Tochter, die alle verheiratet waren. Als Ijas arm war, arbeiteten seine Söhne mit ihm und hüteten selbst die Herden; als er aber reich geworden, wurden die Söhne leichtfertig und ergaben sich dem Trunke. Der Ältere wurde bei einer Schlägerei getödtet und der Jüngere, der ein hochmüthiges Weib gefreit hatte, wollte dem Vater nicht mehr gehorchen, so daß Ijas ihm eine besondere Wirthschaft einrichten mußte. Er gab ihm Haus und Vieh und Alles, was nothwendig war, und verminderte dadurch seinen Reichthum beträchtlich.

Bald darauf wurden Ijas' Schafherden von einer Seuche befallen, welche viele der Thiere hinraffte. Dann kam ein Hungerjahr, das Heu gerieth nicht und zahlreiche Rinder gingen während des Winters zu Grunde. Dann stahlen die Kirgisen Ijas' beste Pferde von der Weide, wodurch sein Besitzthum schwer geschädigt wurde. Immer tiefer und tiefer ging es mit Ijas abwärts, dazu nahmen seine Kräfte von Jahr zu Jahr ab. Und als Ijas den Siebzigern nahe war, da mußte er bereits seine Pelze und Teppiche, seine Sättel und Wagen verkaufen; dann kamen seine Rinder bis auf's letzte

an die Reihe, und eines schönen Tages besaß Ijas nichts mehr. Ehe er sich's versah, war Alles fort, und er mußte auf die alten Tage mit seinem Weibe in fremder Leute Dienst gehen. Nichts war ihm geblieben, als die Kleider auf dem Leibe und der Pelz, die Mütze, die Schuhe und seine Gattin Schamschemagi, die ebenfalls schon alt war. Sein Sohn, den er abgefunden hatte, war in ein fernes Land gezogen, seine Tochter gestorben, und es gab Niemanden, bei dem die alten Leute Hilfe gefunden hätten.

Da erbarmte sich ein Nachbar, Muchamedschach mit Namen, der beiden Alten. Weder arm noch reich, lebte Muchamedschach einfach und war ein trefflicher Mensch. Er gedachte, wie Ijas ihm einst ein guter Nachbar gewesen, und sagte daher mitleidig zu ihm: „Komm, Du kannst mit Deiner Alten bei mir leben. Du magst im Sommer, so weit Deine Kräfte reichen, in den Gemüesfeldern arbeiten und im Winter das Vieh füttern, Schamschemagi aber kann die Stuten melken und Kumys bereiten. Ich werde Euch nähren und kleiden, und wenn Ihr etwas Anderes nöthig habt, so sagt es nur, ich werde es Euch geben.“

Ijas dankte dem Nachbar und lebte nun sammt seinem Weibe unter Muchamedschach's Gefinde. Anfangs fiel es ihnen schwer, bald aber gewöhnten sie sich daran, lebten zufrieden und arbeiteten nach Kräften. Der Wirth fand seinen Vortheil dabei, solche



es ist aber auch kein patriotisches, in österreichischem Sinne.

Auf dieses Programm hin ist mit den anderen krainischen Abgeordneten der Landgemeinden und der Städte und der Märkte auch Graf Hohenwart gewählt worden, und dasselbe Programm vertritt dieser Staatsmann in seinem Wahlauftritte an den krainischen Großgrundbesitz. In den slovenischen Blättern, die in diesem Punkte genau unterrichtet waren, hieß es anfangs, der jetzige Abgeordnete der Oberkrainer Landgemeinden hätte auf eine Wiederwahl in Krain verzichtet; später wurde aber sogar von dem officiellen Landesblatte die geradezu ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, das Staatsinteresse empfehle dessen Wiederwahl und dem entsprechend vollzog sich dieselbe dann auch unter einem Hochdrucke, gegen den hier zu Lande ein Widerstand nicht möglich erscheint. Unwillkürlich drängt sich unter diesen Umständen die Frage auf, ob an maßgebender Stelle die Annahme des Programmes vom 2. October 1890, auf welches hin Graf Hohenwart gewählt wurde, auch als ein Staatsinteresse angesehen wird? Wenn die Parole ausgegeben wird, alle gemäßigten und patriotischen Elemente zu vereinigen, soll und kann dieses durch das Programm vom 2. October erreicht werden? Wer löst diese Zweifel, diese Widersprüche? Und falls wirklich diesem Staatsmanne die Wahrung der staatlichen Interessen in den südlichen Provinzen mit gemischtsprachiger Bevölkerung anvertraut worden sein sollte, wer erinnert sich da nicht daran, daß er, als der Vater der Fundamentalartikel, vielleicht den ersten oder den wirksamsten Anstoß zu den unglücklichen Wirren gegeben hat, die Oesterreichs Entwicklung in heillosen Weise stören und lähmen. Sind die im Norden unseres Vaterlandes gemachten traurigen Erfahrungen nicht genügend, um die Wiederholung solcher Probleme im Süden dringend abzurathen? Die Annahme eines solchen Programmes oder die Unterwerfung unter dasselbe ist für einen aufrichtigen Vaterlandsfreund unmöglich, — für einen österreichischen Staatsmann ist sie ein ominöser Fehler!

Wieder das großslovenische Programm.

(Fortsetzung.)

Sie haben die Vereinigung der slovenischen Länderteile in ein Verwaltungsgebiet angeregt und

zu halten, weil die Alten selbst einmal Wirthe gewesen und alle Arbeit verstanden. Wenn Muchamedschach sie so bei der Arbeit sah, dann bedauerte er nur vom Herzen, daß Leute, die einst so hoch gestanden hatten, so tief fallen mußten.

Da geschah es eines Tages, daß zu Muchamedschach Gäste aus der Ferne kamen, Brautwerber, die um seine Tochter anhielten. Auch der Mollah war mit ihnen gekommen. Muchamedschach hieß Njas einen Hammel schlachten; Njas gehorchte dem Befehl, bereitete den Hammel und trug ihn den Gästen auf. Die Gäste aßen von dem Fleisch, tranken Thee dazu und machten sich dann an den Rumys. Auf Daunenkissen und auf Teppichen saßen der Wirth und die Gäste, tranken Rumys aus Schalen und plauderten, während Njas in Haus und Hof rüstig seine Arbeit verrichtete.

Als er an der Thür vorüberging, erblickte ihn Muchamedschach und sagte zu einem der Gäste: „Siehst Du den Alten da, der soeben an der Thür vorübergeht?“

„Hab' ihn gesehen,“ versetzte der Gast, „was ist an ihm Besonderes?“

„Das Besondere an ihm ist, daß dieser Alte einstmals der reichste Mann in unserer Gegend war. Njas heißt er — vielleicht hast Du von ihm gehört?“

„Gewiß,“ versetzte der Gast, „die Kunde von ihm ist bis zu uns gedrungen.“

über die schwere Lage, in welcher die slovenische Bevölkerung in den verschiedenen Ländern angeblich sich befindet, gellagt. Die Competenz des Landtages schließt einen dießbezüglichen Beschluß aus, aber ich werde mich nicht auf den Standpunkt stellen, daß man davon nicht sprechen kann, möchte Sie aber auf Eines aufmerksam machen. Auch anderwärts wird über diese Dinge gesprochen, aber die Mittheilungen an anderen Orten decken sich nicht mit denen, die wir hier gehört haben. Sie glauben, daß bloß Ihnen die richtigen Informationen zu Gebote stehen, aber das ist nicht so ausgemacht. Im Kärntner Landtage waren die Stimmen von zwei slovenischen Abgeordneten (Abgeordneter Dr. Tavcar: „Dr. Abuja, ich danke!“) — ich kenne keinen von den Beiden persönlich — zu vernehmen, die diesen Anschauungen den entschiedensten Widerspruch entgegenzusetzen haben. Ich muß gestehen, ich habe keine Lust, mich in die Verhältnisse eines Nachbarlandes einzumischen, und dieß aus verschiedenen Gründen, weil einerseits dadurch das nachbarfreundliche Verhältniß gestört wird, und andererseits daraus Folgen entstehen, die uns nicht erwünscht sein können; ebenso wie wir nicht zugeben würden, wenn andere Vertretungskörper in unsere Verhältnisse sich einmischen wollten. Stets aber sollten wir hier Recht und Billigkeit walten lassen und Niemanden angreifen, wenn der Angegriffene sich nicht vertheidigen kann. Der Landespräsident von Kärnten ist hier als ein Pascha hingestellt worden (Abgeordneter Dr. Tavcar: „Er ist noch ärger!“); er ist nicht hier, er hat nicht die Möglichkeit, sich zu vertheidigen, aber in Kärnten nennen alle Gemeinden seinen Namen mit großer Dankbarkeit angesichts der großen Vortheile, die seine Verwaltung dem Lande gebracht hat. (Abgeordneter Dr. Tavcar: „Das wird Alles gemacht!“) Sie sagen: Alles wird gemacht, aber das Entgegengesetzte wird auch gemacht. Sie gehen auch auf italienisches Gebiet! Mich hat es schon bei verschiedenen anderen Gelegenheiten aufrichtig geschmerzt, wie über die italienischen Staatsangehörigen, die keinen Vertheidiger finden, gesprochen wird und wie dieselben Angriffen ausgesetzt werden, die ich tief bedauern muß. Es ist von der Triester Bevölkerung die Rede gewesen; ich kenne diese österreichische Bevölkerung lebt. (Rufe links: „Oho!

„Nun, siehst Du, und jetzt ist ihm nichts mehr geblieben; er lebt bei mir als Knecht und sein Weib mit ihm; sie melkt die Stuten im Stalle.“

Da wunderte sich der Gast, schnalzte mit der Zunge und sprach kopfschüttelnd: „Ach, da siehst man doch, wie das Glück sich wendet gleich einem Rab: den Einen hebt es empor, den Anderen schleudert es hinab. Trauert wohl sehr um sein Glück, der Alte, sollte ich meinen?“

„Wer mag's wissen! Er lebt ruhig und friedlich und arbeitet fleißig,“ entgegnete Muchamedschach.

„Könnte man nicht einmal mit ihm sprechen?“ fragte der Gast. „Möcht' ihn gern über sein Leben befragen.“

„Frage ihn, wenn Du willst,“ versetzte der Wirth. Dann rief er laut zur Thür hinaus:

„Babaj (was auf baschkirisch „Großväterchen“ heißt), komm einmal her, trinke mit uns Rumys und rufe auch Deine Alte.“

Njas kam mit seinem Weibe, begrüßte die Gäste und den Wirth, sprach ein Gebet und hodte neben der Thür auf die Steine nieder. Schamschemagi aber ging hinter den Vorhang und setzte sich neben die Wirthin.

Man reichte Njas eine Schale mit Rumys. Er verbeugte sich vor den Gästen und dem Wirth, trank ein wenig und stellte die Schale zur Seite.

„Sag' einmal, Großväterchen,“ wandte sich der Gast an ihn, „es muß Dir doch recht traurig

ojo!“ In demselben Triest, wo Sie nur Betrüben sehen! Freilich gibt es auch entgegengesetzte Elemente, die ich strenger verurtheile, wie irgend Jemand hier und die ich gewiß nicht vertheidigen will, wie auch sonst Niemanden, der wo immer gegen Oesterreich auftritt; aber gehen Sie in die Städte Triens und überzeugen Sie sich, wie da dem Gefühle des Oesterreichthums gehuldigt wird! Das Nämlige werden Sie längs der dalmatinischen Küste sehen; auch da wohnt eine gut österreichisch gesinnte Bevölkerung und es ist darum zu beklagen, daß man sich hier in diesem Hause so weit vergiftet, daß die bloße Cultur der italienischen Sprache als etwas Antiösterreichisches proclamirt wird. Nun, Sie haben auch von Germanisation gesprochen. Glauben Sie denn wirklich, daß man diese Behauptung irgendwo ernst nimmt, daß in Krain wirklich germanisirt wird? Es ist ganz unmöglich, daß irgend Jemand, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, auch nur im entferntesten daran glauben würde! In Krain wird nicht germanisirt, aber Sie verwechseln dieß mit einem anderen Factor. In der Verwaltung wird noch vielfach deutsch amtirt und muß deutsch amtirt werden aus mehreren Rücksichten und in erster Reihe deshalb, weil die Zusammengehörigkeit aller Länder Oesterreichs, wie von verschiedenen Seiten schon betont und von Seite des unmittelbaren Herrn Vorredners ganz klar nachgewiesen wurde, die Nothwendigkeit der deutschen Staatsprache nicht in Abrede stellen läßt. Nennen Sie Staatsprache oder anders das Mittel, ohne welches der Verwaltungsapparat, genannt Oesterreich, nicht bestehen kann; wenn Sie die Nothwendigkeit dieses Mittels heute negiren wollen, dann arbeiten Sie nicht im Sinne des österreichischen Patriotismus, den Sie stets anrufen, sondern an der Unterminirung dieses Reiches, welches so schwere Sorgen zu tragen hat!

Ich glaube nicht, daß Sie ernstlich die Bildung eines slovenischen Verwaltungsgebietes für durchführbar halten, aber nehmen wir an, es sei möglich, daß ein Verwaltungsgebiet, wie Sie sich daselbe am 2. October vorgestellt haben, gebildet werde, was würden die Consequenzen davon sein? Diese werden sich zuerst auf die Justiz, dann auf die politische Verwaltung erstrecken, die Schule wird vollständig slovenisirt werden müssen, Alles, was

um's Herz sein, wenn Du uns so siehst und an Dein früheres Leben denkst, wie Du damals im Glück lebest und jetzt im Elend lebst?“

Njas lächelte und sagte:

„Wenn ich Dir meine Ansicht über Glück und Unglück sagen wollte, würdest Du mir nicht glauben. Frage darum lieber meine Alte, sie ist ein Weib; was sie im Herzen hat, hat sie auch auf der Zunge. Sie wird Dir deine Frage aufrichtig und nach bestem Wissen beantworten.“

Da sprach der Gast, indem er sich nach dem Vorhang wandte:

„Nun denn, Großmütterchen, so sag' Du mir also, was Du über Dein früheres Glück und Dein jetziges Elend denkst.“

Und Schamschemagi begann hinter dem Vorhang: „Höre, wie ich darüber denke: Ich lebte mit dem Alten zusammen 50 Jahre; wir suchten das Glück und fanden es nicht. Jetzt aber, seit einem Jahre, da uns nichts mehr geblieben ist und wir bei fremden Leuten dienen müssen — jetzt haben wir das wahre Glück gefunden und begehren kein anderes.“

Da verwunderten sich die Gäste und auch der Wirth wunderte sich, stand sogar auf und schlug den Vorhang zurück, um die Alte zu sehen. Schamschemagi aber stand mit gefalteten Händen da und blickte ihren Alten an und auch der Alte lächelte. Und nochmals hub sie an:

„Im Ernst rede ich, nicht im Scherz. Ein

nicht slovenisch ist, werden Sie ausscheiden müssen! Da dieser Verwaltungskörper in directer Opposition gegen die benachbarten deutschen und italienischen Länder stehen wird, so ist es natürlich, daß Sie nicht nach diesen Ländern gravitiren können, sondern gegen Osten. (Abgeordneter Dr. Tavčar: „Ist nicht die Folge.“) Daraus folgt, daß Ihre Angriffe gegen das staatsrechtliche Verhältniß der Monarchie, wie es dermalen besteht und an dem kein ernstlicher Politiker zu rütteln den Muth hat, geächtet sein werden.

Wir haben vom Jahre 1848, vom Grafen Sellačić gehört und das Jahr 1848, die Vorfälle in Wien und die Zustände in Ungarn in einem Lichte gesehen, das vielleicht der historischen Darstellung nicht ganz entspricht. Thatsache ist es, daß, was die ungarische Reichshälfte betrifft, durch Abmachungen, die von Seite des Monarchen sanctionirt worden sind, eine Situation geschaffen worden ist, an der heute ein ernstlicher Politiker in Oesterreich unmöglich rütteln kann; daß in der anderen Reichshälfte ein Staatswesen gebildet wurde, kräftig, gesund und wirthschaftlich lebensfähig; dieses von seinen Bahnen ablenken und in jene Conflict führen wollen, aus welchen Oesterreich keinen Vortheil ziehen kann, kann nicht das ernstliche Bestreben derjenigen sein, welche Ruhe und Frieden für unser Vaterland suchen. An dieser staatsrechtlichen Stellung Ungarns gegenüber Oesterreich müssen Sie rütteln, wenn Sie die Schaffung eines Verwaltungsgebietes in Ihrem Sinne anstreben; Sie müssen die Vereinigung mit Kroatien anstreben, und dann werden Sie, ob Sie wollen oder nicht, zu weiteren Consequenzen gedrängt werden. Und doch ist schon der erste Schritt hierzu geeignet, die dualistische Form der Monarchie zu verbrechen. Die Fortsetzung davon ist die Trennung nach rechts und links, wir wollen aber keine Trennung, sondern die Vereinigung, weil wir an der gegenwärtigen Staatsform festhalten; alles Weitere ist eine Negation unseres altherwürdigen Oesterreich und deshalb müßte der Abgeordnete der Stadt Krainburg, der heute sehr verständlich gesprochen hat — ich muß ihm dieses Zeugnis geben — wenn er Oesterreich hochhält, alle derartigen Abmachungen mit Parteien, welche naturgemäß zu einer weiteren Trennung, zur Absonderung der Nationalitäten in ganz anderen staatlichen Gebilden führen, perhorresciren;

halbes Jahrhundert haben wir das Glück gesucht und haben es nicht gefunden, so lange wir reich waren. Jetzt ist uns nichts geblieben, mit dem Gesinde leben wir und haben ein solches Glück gefunden, daß wir keines anderen bedürfen.“

„Und worin besteht denn jetzt Euer Glück?“
„Das will ich Dir sagen. Als wir reich waren, hatten wir keine Stunde Ruhe, nicht sprechen konnten wir miteinander, noch an unsere Seele denken, noch zu Gott beten — so viel Sorgen hatten wir. Kamen Gäste zu uns, so mußte man sich kümmern, womit sie bewirthet, womit sie beschenkt werden sollten, damit sie uns nichts nachredeten. Waren die Gäste fortgefahren, so mußten wir nach dem Gesinde sehen, das nur zu faulenzten und zu schlafen liebt, mußten die Augen offen halten, daß Hab und Gut nicht zu Grunde ging, mußten schelten und sündigen. Dann gab es Kummer, daß der Wolf nicht die Füllen oder Kälber erwürge, daß nicht Diebe in die Herden einbrächen und die Pferde davon führten. Legte man sich schlafen, so fürchtete man, daß die Schafe die Lämmer erdrücken könnten; man stand auf und ging in die Ställe, um nachzusehen. Kaum aber hatte man sich über die Lämmer beruhigt, so begann man von Neuem zu sorgen, wie Futter für den Winter zu beschaffen wäre. Dazu gab es nicht selten Zank und Streit zwischen mir und dem Alten, er sagte: „So muß es sein“, ich sagte: „So“ und der Unfriede war da und die Sünde. So lebten wir von

er müßte ein derartiges Verwaltungsgebiet und jede weitere in naturgemäßer Consequenz der Vereinigung der Länder sich darstellende Formation bekämpfen; wenn er es nicht thut, dann muß ich glauben, daß er als praktischer Politiker jene Ziele fördert, welche zu dem entgegengesetzten dessen führen, was er so oft und in so berebter Weise hier vertritt. Aus diesen Gründen bekämpfen wir dieses Programm, weil wir mit allen unseren Nachbarländern in Frieden und Eintracht leben wollen und wir darin keinen Nutzen erblicken, den Unfrieden zu nähren und zu erhöhen; wir sind aber auch deshalb dagegen, weil diese Vereinigung heute unter denjenigen Bedingungen, welche die unerlässliche Voraussetzung einer geordneten Rechtspflege sind, absolut unmöglich erscheint. Sie haben bei verschiedenen Gelegenheiten ein falsches Princip vertreten bei der Entwicklung, welche Sie dem Volke zu geben sich zur Aufgabe gestellt haben; Sie entwickeln viel häufiger die Blüthe, bevor der Stamm da ist; Sie suchen die äußersten Consequenzen einer Cultur früher zu ziehen, als Sie die Prämissen dazu geschaffen haben. Ich glaube, daß das insbesondere beim Unterrichte der Fall ist; ich bin nämlich der Meinung, daß es nicht gleichgiltig ist, welche Schulbildung man den unteren Classen bietet. Sie schaffen vielleicht durch nicht ganz berufene Autoren Lehrbücher, welche zur Erziehung des Volkes nicht geeignet sind; dadurch verderben Sie die Grundlage der Erziehung, und Alles, was sich darauf aufbaut, führt zu ganz anderen Consequenzen, als den von Ihnen in's Auge gefaßten. Die Jüglinge Ihrer Schule werden Sie dereinst anklagen, daß Sie ihnen die Erziehung auf diese Weise erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht haben. Eines ist heute noch nicht bewiesen, daß es möglich sei, mit der Ausbildung, welche wir heute im Slovenischen besitzen, den Anforderungen der Rechtspflege in dem Umfange zu entsprechen, als dieß unbedingt verlangt werden müßte; und wenn die Behauptung, welche von Seite des Herrn Landespräsidenten in der drastischsten Weise vorgetragen wurde, indem er erklärte, daß die slovenische Amtirung die größte Confusion nach sich führe (Abg. Dr. Tavčar: „Das ist eben falsch!“); wenn diese Behauptung von einem Manne aufgestellt wird, der bezüglich der Beurtheilung der Sprache gewiß eine Competenz in Anspruch nehmen darf — und Sie

Sorge zu Sorge, von Sünde zu Sünde und bekamen das Glück nicht zu sehen.“

„Nun, und jetzt?“

„Jetzt stehen wir auf mit dem Alten (Gott), sprechen immer in Liebe und Eintracht miteinander, haben über nichts zu streiten, um nichts zu sorgen — außer darum, daß wir dem Wirth gut dienen. Wir arbeiten, so weit die Kräfte reichen, arbeiten mit Liebe, daß der Wirth keinen Schaden habe, sondern Nutzen. Kommen wir, so ist das Mittagessen fertig, das Abendessen fertig, auch Rumys ist da. Ist es kalt, nimmt man trockenen Dünger und macht Feuer an; auch ein Pelz ist vorhanden. Zeit haben wir, mit einander zu sprechen, Zeit, an unsere Seele zu denken und zu Gott zu beten. Fünfzig Jahre lang haben wir das Glück gesucht und es jetzt erst gefunden.“ Die Gäste begannen zu lachen, Ijas aber sagte: „Lachet nicht, ihr Brüder, denn nicht ein Scherz ist dieses, sondern das menschliche Leben. Auch ich war einst mit meiner Alten so thöricht, den verlorenen Reichthum zu beweinen, jetzt aber hat Gott uns die Wahrheit enthüllt, und nicht zu unserem Vergnügen, sondern zu Eurem Heil verkünden wir sie Euch.“

„Das ist sehr vernünftig geredet“, sagte Mollach. „Die reine Wahrheit hat Ijas gesprochen, auch in der Schrift steht es so geschrieben.“

Da wurden die Gäste nachdenklich und hörten auf zu lachen.

werden ihm dieselbe nicht absprechen, denn er hat gerade darin oft die eminentesten Beweise seiner Befähigung an den Tag gelegt — wenn dieß wahr ist, wie wollen Sie dann für den politischen Dienst und den Justizdienst einen entsprechenden Apparat bilden? Wenn Sie ihn also nicht auf guten und soliden Grundlagen bilden können, dann werfen Sie nicht dieses Stichwort in die Massen hinaus; weil es bedauerlich ist, daß Hoffnungen erregt werden, die durchaus unerfüllbar sind, weil es sich um politische Aspirationen handelt, die sich mit dem Bestande Oesterreichs nicht vereinigen lassen; aus diesem Grunde sind wir gegen ein solches Programm; wir sind aber in keiner Weise dagegen, daß von Seite des Landtages Alles geschehe, was zur Bildung und Entwicklung des Volkes in Krain geschehen kann, dem sind wir auch nie entgegengetreten. (Abg. Dr. Tavčar: „Die höhere Mädchenschule!“) Sie behaupten freilich oft das Gegentheil, aber es ist nicht begründet. Wir haben viele Jahre ruhig mit einander gearbeitet; viele Sachen, die einen gewissen offensiven Charakter hatten, sind nicht berührt worden. Warum haben Sie dieses Verhältniß so plötzlich gestört?

Warum ereisern Sie sich gar so sehr in allen jenen Beschlüssen, die naturgemäß nur den Charakter einer Provocation für die Minorität in diesem hohen Hause und im Lande haben müssen? (Abg. Dr. Tavčar: „Zum Beispiele?“) Zum Beispiele: Warum haben Sie diese an und für sich unbedeutende Summe von 600 fl. für den Unterricht in der zweiten Landessprache gestrichen? (Abg. Dr. Tavčar: „Warum haben Sie in den ersten Jahren selbst dagegen gesprochen?“) Wir haben nicht gegen das Princip, sondern gegen die Summe gestimmt, weil wir der Meinung sind, daß diese Summe nicht ausreichend ist. Aber nicht bloß die Ablehnung dieses Betrages war eine Provocation; viel provocirender noch war der Beschluß, durch welchen Sie diese Summe ohne Ueberlegung einfach beim Fenster hinausgeworfen haben, weil angeblich ein paar Schulhuben in Tscheplach gerauft haben. (Veselost, Heiterkeit.) Ich habe Sie aufgefordert, Beweise zu erbringen; sind Ihre Behauptungen richtig, so habe ich nichts dagegen, daß dem Gefühle des beleidigten Theiles die vollste Satisfaction zu Theil werde; Sie müssen aber nicht unbewiesene und unrichtige Thatsachen schon zur Grundlage Ihrer Beschlüsse nehmen. Warum werden alle möglichen und unmöglichen Persönlichkeiten, Lebende und Todte, angegriffen und in den Roth gezerzt, in einer Weise, wie sie der Würde dieses Hauses durchaus nicht entspricht? Wollen Sie damit den Zweck erreichen, daß man auf diese Versammlung als eine solche hinweise, in welcher das Würdegefühl nicht so geachtet wird, als es geachtet werden müßte? Ist es erhört, daß man anderswo kaiserliche Beamte, die das vollste Vertrauen verdienen, in dieser Weise verunglimpft, wie hier; daß Richtern vorgeworfen wird, daß sie Justizmorde begehen, wie wir es heute gehört haben? (Abg. Dr. Tavčar: „Ist geschehen!“)

Ja, wenn es wahr ist, so müssen denn doch die Behörden gegen jenen Richter, der so entsehrlich seines Amtes nicht zu walten versteht, einschreiten und ich begreife nicht, daß sich nicht schon Hunderte von Stimmen dafür erhoben haben! Und wenn die Behörde gegen einen solchen pflichtvergessenen Beamten nicht eingeschritten ist, was folgt daraus? Das, daß die Schuld nicht besteht, daß man es nur mit Verleumdungen zu thun hat. (Rufe links: „Slucaj kresnik na Stajorskem!“) Sie haben auch andere Beamte verunglimpfen gehört und es thut mir wehe, es sagen zu müssen; selbst Todten gibt man keine Ruhe!

(Abg. Softec: „Vehaj no Jože!“) Auch der verstorbene Präsident des Kreisgerichtes in Gili ist in der empörendsten Weise angegriffen worden, und

dies ohne irgend einen Grund! Ja, verdächtigen, anklagen ist leicht, beweisen schwer; haben Sie Beweise, dann heraus damit; kein Beamter, der schuldig ist, soll verschont werden, und ich werde der Erste sein, der in diesem Sinne mit Ihnen stimmt. Sie haben, um auf einen naheliegenden Gegenstand hinzuweisen, uns erzählt, daß in Gottschee ein Mensch, der mit Dreschflegeln zer schlagen zu Gerichte kam, um Hilfe zu suchen, einfach davongejagt wurde; wenn dies wahr ist, dann herrschen bei uns Zustände, die ich mit nichts vergleichen kann. Ist die Behörde eingeschritten? (Abg. Dr. Tawer: „Sie ist eingeschritten!“) Wo sind dann die Beweise, daß sie parteiisch ist? Glauben Sie, daß es genügt, wenn Beweise fehlen, einfach zu behaupten: die Behörden sind parteiisch? Haben Sie je von unserer Seite gehört, daß wir irgend Jemanden persönlich verdächtigt hätten? (Abg. Dr. Rancić: „Nasoga kolega Stegnarja!“) Aber, um des Himmels willen; da fällt einem wirklich schwer, ernst zu bleiben bei einem solchen Zwischenrufe! Wenn ich mir erlaube, einen Bericht, der vorliegt, in entsprechender Weise zu discutiren, da will man mir den Gedanken eines persönlichen Angriffes unterziehen! (Unruhe links. — Vorsitzender läutet.)

Ich werde mich zu einer anderen Frage, weil die Gefahr vorliegt, daß man bei solchen Abschweifungen weiter gehen könnte, als es der Sache und auch den guten Intentionen, die wir mit Ihnen theilen, zweckdienlich sein kann. Wir sind beim Budget, und da möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß in einem Lande, wo zwei Parteien sich befinden, die Verwaltung des Landesvermögens eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Delicatesse verlangt. Es ist die erste Pflicht desjenigen, der ein fremdes Vermögen neben dem eigenen verwaltet, auf das fremde Vermögen besonders Rücksicht zu nehmen. In der öffentlichen Verwaltung ist zwar nicht ganz dasselbe der Fall, aber es herrscht doch eine gewisse Analogie; die Umlagen, die gezahlt werden, die Beträge, aus denen der Landesfond sich bildet, werden von beiden Parteien aufgebracht, ich will nicht untersuchen, in welchem Verhältnisse, glaube aber andeuten zu können, daß eine Untersuchung darüber nicht zu unseren Ungunsten ausfallen würde. Bestehen nun solche Parteiverhältnisse, dann ist die allergrößte Delicatesse bei der Verwendung des gemeinsamen Vermögens für einseitige Parteizwecke geboten.

(Schluß folgt.)

Politische Wochenübersicht.

Bis 12. d. M. wurden 327 Reichsraths- Abgeordnete gewählt, und zwar 103 Deutsch-liberale, 6 vom Coroninclub, 6 von der Mittel-partei, 28 Clerikale, 20 Conservative, 3 italienische Clerikale, 2 italienische Liberale, 15 Slovenen, 31 Jung-, 10 Alt- und 4 „Wilde“ Czechen, 57 Polen, 8 Ruthenen, 15 Antisemiten, 14 Deutsch-nationale und 5 Rumänen.

Der Reichsrath soll am 6. April zusammentreten.

Die altczechischen Vertrauensmänner haben die Abdication der Partei mit nachstehender Mittheilung kundgemacht: „Unser Volk hat seine Geschicke neuen Männern anvertraut und sich einer Partei angeschlossen, welche bisher fruchtbare Erfolge nicht aufzuweisen hat. Wir werden uns zurückziehen, doch hoffen wir, daß in nicht allzuferner Zeit wir wieder berufen sein werden, auf die Geschicke des czechischen Volkes einwirken zu können. Wir werden aber auch die Arbeit der freisinnigen Partei einer unparteiischen und sachlichen Kritik unterziehen und alle ihre Schritte mit Aufmerksamkeit verfolgen. Nichtsdestoweniger wollen wir nachdrücklich für eine wirkungsvolle Organisation auf allen Gebieten wirken. Wir sind besetzt, aber

nicht vernichtet! Wir werden ausharren bei den alten Grundsätzen, bis unser Volk wieder dorthin geführt sein wird, wo es die höchsten Güter gelassen hat.“

Oesterreich-Ungarn hat die Republik Brasilien anerkannt. Der frühere Vertreter in Belgrad, Herr v. Hengelmüller, geht als neuer österreichisch-ungarischer Gesandter nach Rio de Janeiro.

Am 7. d. M. wurde im ungarischen Abgeordnetenhaus Gesetzentwürfe, betreffend die Regelung der Verwaltung in den Comitaten eingebracht. Das Regierungsprogramm hierbei lautet in den Hauptgrundsätzen: Die Verwaltung ist in den Comitaten Aufgabe des Staates. Der Staat erfüllt diese Aufgabe mittelst ernannter staatlicher Organe. Der autonome Wirkungsbereich der Comitate wird innerhalb des Rahmens des Gesetzes aufrecht erhalten. Die Comitatscassen und Comitatsbuchhaltungen werden aufgelöst. Die Agenden der ersteren werden den k. Steuerämtern, die der letzteren an eine in jedem Comitate in's Leben zu rufende Centralbuchhaltung übertragen.

In Deutschland steht eine Reform der Eisenbahntarife (Vereinfachung der Manipulation und Ermäßigung der Gebühren) in Aussicht.

Die belgische Regierung zeigte dem Bürgermeister von Brüssel an, daß sie künftig von dem Rechte Gebrauch machen werde, Rundgebungen in den öffentlichen Straßen zu untersagen. Der Bürgermeister erklärte hierauf, daß die Polizei dem Communalrathe unterstehe und die Regierung nur dann zu interveniren berechtigt sei, wenn die Polizei sich als unzureichend erweise.

Zwischen dem vormaligen serbischen Ministerpräsidenten Garaschanin und dem König Milan fand ein beiderseits in schärfster Tonart gehaltener Briefwechsel statt, in welchem letzterem schwere Anklagen zur Last gelegt werden.

Die Wahlen für die rumänische Kammer werden in den Tagen vom 23. bis 25. April vorgenommen werden.

Die rumänische Kammer wurde aufgelöst. Der Paßzwang zwischen Serbien und Oesterreich wurde aufgehoben.

In der italienischen Kammer gab der Ministerpräsident Rudini die Erklärung ab: er habe nicht die Absicht, die Bande der Tripel-Allianz zu schwächen, noch weniger aufzulösen.

Am 1. d. M. trat die neue österreichisch-schweizerische Viehseuchen-Convention in Wirksamkeit.

In Belgien stehen wieder anarchistische Bewegungen an der Tagesordnung.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser lehrt morgen aus Budapest nach Wien zurück. — Die Kaiserin Elisabeth ist heute nach Corfu abgereist. — Die Kaiserin von Rußland wird sich gelegentlich ihrer Reise nach Griechenland einige Tage in Wien aufhalten. — Der deutsche Kaiser soll am 3. September l. J. in Wien eintreffen und den großen Truppenmanövern im Waldviertel Niederösterreichs beiwohnen. — König Milan nahm in Belgrad einen 14tägigen Aufenthalt.

Uebersieische Depeschen melden, daß das Schiff Orths in einem japanesischen Hafen gelandet ist. Diese erfreuliche Nachricht dürste leider nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.

In Zara starb der Erzbischof Maupas. — Als künftiger Primas von Ungarn wird der Erzbischof Samassa von Erlau genannt.

Hofrath Dr. Franz A. v. Miklosich ist nach längerer Krankheit in Wien gestorben; er war 1815 zu Luttenberg in Steiermark geboren und einer der hervorragenden Slavisten; er hielt treu zur Verfassungspartei, war Mitglied des Herren-

hauses; schon im Jahre 1882 äußerte er sich gelegentlich der Debatte über die Sprachenfrage, wie folgt: „Was uns verbindet, ist, abgesehen von dem Factor, dem dieses große Reich sein Dasein verdankt, die Geschichte und die deutsche Sprache, eine Sprache, welche Staats-sprache sein muß, sie mag durch ein Gesetz dazu ernannt werden oder nicht.“

Die statistische Centralcommission veröffentlichte vor Kurzem die Statistik des auswärtigen Handels der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1889. Die Einfuhr betrug 53.587 Millionen Metercentner mit einem Handelswerthe von 615.34 Millionen Gulden. Die Menge der ausgeführten Waaren belief sich auf 123.117 Millionen Metercentner im Werthe von 774.92 Millionen Gulden. Der Werth der Ausfuhr hat den der Einfuhr um 159.6 Millionen Gulden überstiegen.

Der bekannte Operetten-Compositur v. Suppé in Wien feierte in voriger Woche sein 50jähriges Jubiläum.

Das bekannte erste Wiener Reisebureau Schroell beabsichtigt wegen des eingeführten billigen Zontarifes seine Geschäftsunternehmung aufzulassen.

Vom 6. bis 14. Juni l. J. findet in Wien eine Pferde-Ausstellung statt.

Die kärntnerische Sparcasse widmete aus dem 1890er Reinertragnisse den Betrag von 83.000 fl. zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken.

In den Pfingstfeiertagen findet in Villach eine Gartenbau-Ausstellung statt.

Die Schneeschauflung in der Stadt Klagenfurt nahm im heurigen Winter einen Geldauswand von 8480 fl. in Anspruch.

Demnächst findet in Triest nochmals eine Localcommission behufs Lösung der Freihafenfrage statt.

Der zum Vortheile des „rothen Kreuz Vereines“ in Triest abgehaltene Festball warf ein Reinertragniß von 4815 fl. ab.

Am 17. d. M. wurde in Fiume das neue Handelsmuseum eröffnet.

In Alt-Becke (Ungarn) wurden aus der Waisencasse 12.000 fl. und aus der Gemeindecasse 80.000 fl. entwendet.

In Folge des eingetretenen Thauwetters kamen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Ungarn Ueberschwemmungen vor; Brücken wurden weggerissen, der Bahn- und Straßenverkehr gestört.

Im abgelaufenen Winter zählte Berlin durchschnittlich 20.000 beschäftigungslose Arbeiter.

In Berlin ist Professor Ewald mit einem neuen Heilmittel gegen die Tuberkulose aufgetreten.

Die Bühnen-Festspiele in Bayreuth werden in der Zeit vom 19. Juli bis 19. August l. J. stattfinden; zur Aufführung gelangen die Opern „Parsival“, „Lannhäuser“ und „Tristan und Isolde“.

Die Mehrzahl der Spiritus-Brennereien in Frankreich wurde außer Betrieb gesetzt.

Der Bäckermeister Dormon in Paris unternahm auf Stelzen eine Reise zur Ausstellung nach Moskau.

In Kopenhagen wird ein Freihafen errichtet.

Die Stadt Sophia soll befestigt werden.

In Theben wurden aus dem Jahre 1000 vor Ch. G. stammende Mumien aufgefunden.

Im September l. J. versammelt sich in London der Orientalisten-Congress.

In England fand dieser Tage starker Schneefall statt.

In Brasilien herrscht das gelbe Fieber.

Nach zusammengestellten statistischen Berichten zählen alle 5 Welttheile zusammen 1487 Millionen Einwohner, und zwar Europa 380, Asien 850, Afrika 127, Amerika 125 und Australien 5 Millionen.

Local- und Provinz-Nachrichten.

(Die Reichsrathswahl im krainischen Großgrundbesitze.) Die Erwartung, der wir jüngst Ausdruck gegeben, daß die Wahl im krainischen Großgrundbesitze mit einem Siege der deutschliberalen Partei enden werde, ging in schönster Weise in Erfüllung. Von 100 Wahlberechtigten beteiligten sich 85 am Wahltage; auf die deutschliberalen Candidaten Freiherr von Schwegel und Freiherr von Taufferer entfielen 63 Stimmen, auf die nationalclerikalen Gegencandidaten Albin Graf Margheri und Felix Staré 22 Stimmen. Dieses Wahlergebnis darf wohl ein hochfreudliches genannt werden und es legt neuerlich ein glänzendes Zeugniß ab für die Disciplin und Gesinnungstüchtigkeit des an ruhmreichen Traditionen und Verdiensten um das Land so reichen krainischen Großgrundbesitzes. Der Erfolg der Wahl ist um so höher anzuschlagen, als von gegnerischer Seite eine lebhafteste Agitation entfaltet wurde. Dieselbe war bereits seit längerer Zeit, namentlich von Graf Hohenwart und Canonicus Klun, betrieben worden und man war auf national-clerikaler Seite sogar nicht ohne Hoffnung auf einen günstigen Wahlausgang. In dieser Hoffnung, die glücklicherweise eine vollkommen trügerische war, drängte Herr Klun den Grafen Hohenwart sogar dazu, selbst nach Laibach zu kommen und hier noch seinen persönlichen Einfluß geltend zu machen. Der Herr Graf kam auch, mußte aber eine schwere Enttäuschung erleben; die Zahl Derjenigen, die bereit waren, seinem gerade für den Großgrundbesitz absolut unannehmbaren Programme zu folgen, war äußerst gering und trotz einer scheinbar mächtigen Unterstützung, die ihm noch von anderer Seite wurde, vermochte er nur ungefähr den fünften Theil der Wähler für seine Candidaten zu gewinnen, indeß die verfassungstreuen Candidaten eine größere Stimmenzahl auf sich vereinigten, als dieß schon seit einer Reihe von Jahren der Fall war, ein Erfolg, der im Hinblick auf die augenblickliche politische Lage als doppelt bedeutungsvoll bezeichnet werden darf. Als ein bemerkenswerthes Moment dieser Wahl kann nicht unerwähnt bleiben, daß auch Fürstbischof Dr. Missia — unseres Erinnerns zum ersten Mal seit längerer Zeit — sich persönlich an derselben beteiligte und für die national-clerikalen Candidaten stimmte. Dieses Vorgehen des Fürstbischofs erregte nicht nur im Kreis der Großgrundbesitzer, sondern auch überall dort, wo man noch immer an der Aussicht festhält, der oberste Kirchenfürst im Lande habe seine Stellung höher und seine Aufgabe edler aufzufassen, als sich in den politischen Streit zu mengen und sich ausschließlich als Parteimann zu geriren, unliebsames Befremden. Und die Haltung des Fürstbischofs war um so auffällender, als der Ausgang der Wahl schon vor dem Beginne derselben entschieden war und er im Voraus wissen mußte, daß seine Stimme praktisch ohne Bedeutung sei; seine Handlungsweise konnte daher nur den Zweck haben, eine entschiedene politische Demonstration zu machen und sich in ostentativer Weise in den Gegensatz zu der weit überwiegenden Mehrheit der Großgrundbesitzer zu setzen. Ob aber ein solches Vorgehen wirklich im Geiste des hehren Friedensamtes eines geistlichen Oberhirten gelegen ist, das dünkt uns, wie schon angedeutet, zum mindesten höchst fraglich zu sein. Eine allerdings wenig erfreuliche Ergänzung findet das Auftreten Sr. Excellenz des Herrn Dr. Missia in dem Umstande, daß schon während der Wahlbewegung unter seinen, bezw. der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei, Auspicien Agitationsbriefe

versendet und auf die Wahlberechtigten dieser Curie Breffion geübt wurde. Zum Glücke blieb alle diese Wählerarbeit fruchtlos, und die Haltung des krainischen Großgrundbesitzes legte neuerlich Zeugniß dafür ab, daß er den Bestrebungen der extremen Parteien abhold, ein Hort maßvollen Fortschrittes und altösterreichischen Patriotismus sei. Schließlich können wir noch eine Ungehörigkeit nicht unerwähnt lassen, die sich das nationalclerikale Wahlcomité des Großgrundbesitzes, an dessen Spitze Graf Hohenwart stand, zu Schulden kommen ließ. Laut seines Wahlauftrages berief dasselbe die Parteiversammlung „in die Kanzlei des Herrn Landeshauptmannes“ ein und erbat sich auch die Einsendung der Vollmachten unter der Adresse des Landeshauptmannes. Ein solches Hineinziehen des Landeshauptmannes und der Amtlocalitäten des Landesauschusses in die Parteitagitation muß als durchaus unzulässig und tactlos um so mehr bezeichnet werden, als die Angelegenheiten, um die es sich dabei handelte, mit der Verwaltung des Landes und der Competenz des Landesauschusses in gar keinem Zusammenhange stehen. Wir möchten gerne annehmen, daß der Herr Landeshauptmann, der bekanntlich bedauerlicherweise noch immer etwas leidend ist, diesem ganzen Arrangement ferne stand und daß nur von unberufener Seite über ihn und seine Kanzlei disponirt wurde.

(Nach den Wahlen.) Die nationalen Blätter füllen ihre Spalten noch immer mit gegenseitigen Hänkereien und Bormwürfen wegen der Wahl in den inner- und oberkrainischen Städten und Märkten. Wir haben den Ton dieser Polemik schon neulich gekennzeichnet und unsere Leser dürften kaum das Verlangen haben, ausgebehntere Proben aus diesem Schimpfwörterlexikon kennen zu lernen. Das Schönste dabei ist, daß die Radicals wie die Clerikalen versichern, mit den ehrlichsten und anständigsten Mitteln den Kampf zu führen und nur bei den Gegnern Verdrehungen und Gemeinheiten entdecken wollen. „Slovenec“ wirft den Agitatoren für Dr. Majaron vor, daß sie den Leuten den siebenten Himmel versprachen, lügnerische Angaben über die Vorzüge ihres Candidaten gemacht, daß sie echt „jüdisch liberal“ vorgegangen seien u. s. w., und „Sl. Nar.“ weiß wieder zu erzählen, daß die für v. Globodnik wählenden Kaplanen den gegnerischen Candidaten als Antichrist und Gottesleugner verschrien, dessen Wahl als eine Todsünde bezeichnet hätten, von der kein Geistlicher jemals entbinden könne, daß sie den Wählern erzählten: der Fürstbischof selbst werde eine Messe für die Wahl v. Globodniks celebriren u. A. Bei diesem ganzen wüsten und anwidernenden Treiben der beiden slovenischen Fractionen und ihrer publicistischen Organe anlässlich der jüngsten Wahlen kann man wohl nur mit dem römischen Satyrer ausrufen: Par vobis fratrum!

(Nationaler Aberwitz.) Wer die nationalen Excentricitäten aus dem Größenwahn kennt, die bei der slovenischen Partei seit jeher die Hauptrolle spielen, wird sich kaum wundern, daß während der eben abgelaufenen Wahlcampagne die nationale Verblendung in besonders hohem Grade zutage trat; bisweilen stieg sie sich einfach bis zum Unsinn. Oder wie soll man es anders nennen, wenn ein slovenisches Blatt sich zu der ungeheuerlichen Behauptung aufschwang, bei der Wahl eines Abgeordneten komme es so sehr und ausschließlich auf die Nationalität desselben an, daß kein Deutscher, und sogar ein Goethe nicht, wenn er aus dem Grabe erstiege, einen slovenischen Wahlkreis in Wien besser vertreten könne, als ein slovenischer Bauer, der nicht einmal seinen Namen zu unterschreiben vermag. Bei diesem neuesten Ausbruch des Deutschenhasses haben wohl Fanatismus und Lächerlichkeit in gleichem Maße die höchste Stufe erreicht! — (Ein Erinnerungstag.) Im Laufe dieser Woche, am 11. d. M., waren es zwei Jahre

seit dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Karl Deschmann, dessen wir allzeit mit unverminderter Pietät und Verehrung gedenken. Am Todestage war das Grab mit Blumen reich geschmückt; auch der constitutionelle Verein hatte in dankbarer Erinnerung an den treuen Gesinnungsgenossen, den unermüdbaren und glänzenden Verfechter seiner Grundsätze einen prachtvollen Kranz gespendet.

(Der Fastenhirtenbrief), den Fürstbischof Dr. Missia heuer erließ, beschäftigt sich mit der „Heiligkeit des Eides“. Es scheint uns, daß man erfreulicherweise dieses Thema als kein eben actuelles bezeichnen kann; soviel uns wenigstens bekannt, ist von einem Ueberhandnehmen des Meineides bei uns im Lande zum Glücke keine Rede und das betreffende Verbrechen ereignet sich verhältnismäßig selten und hat in letzter Zeit nicht zugenommen. Der Herr Fürstbischof hat vielleicht selbst gefühlt, daß seine Ausführungen keinem derzeit auf ein lebhaftes und berechtigtes Interesse Anspruch habenden Gegenstande gelten, und so wendete er sich am Schlusse des Hirtenbriefes einigen allgemeineren Betrachtungen zu „über die feindseligen Grundsätze, auf denen heutzutage das öffentliche Leben aufgebaut werden will.“ Die betreffenden Erörterungen aber entbehren nicht einer gewissen Gezwungenheit, so z. B. wenn gesagt wird, daß durch die gewährleistete Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehrer „dem Eide der Todesstoß gegeben werde,“ allerdings nur: „wenigstens grundsätzlich,“ wie vorsichtsweise beigelegt wird, oder wenn weiters im Interesse der „Heiligkeit des Eides“ gefordert wird, daß Derjenige, der ihn abzulegen hat, von der strengen Gläubigkeit des Functionärs überzeugt sein sollte, der ihn abnimmt. Derlei Wendungen bestätigen eben wieder den alten Grundsatz, daß, wer allzuviel beweisen will, selten den gewünschten Erfolg erzielt.

(Städtische Wasserleitung.) Nach den in der letzten Gemeinderathssitzung gemachten Mittheilungen wird zur Ausführung der erforderlichen Constructionsarbeiten ein Monteur, vorläufig provisorisch, mit einem Jahresgehalt von 600 fl. aufgenommen. Die im Jahre 1891 auszuführenden Anbohrarbeiten werden später an Officenten überlassen werden. Zur Besorgung des inneren Dienstes wird ein eigenes Wasserleitungsamt sammt Buchhaltung bestellt werden. Bei der Pumpstation in Kletsche wird eine Reserve-Pumpmaschine aufgestellt. In der Karlstädter Vorstadt, in mehreren Häusern an der Triesterstraße, am Polanadam und in der Engengasse wird die noch fehlende Röhrenlegung durchgeführt werden. Bis heute sind 600 Häuser mit der Wasserleitung versehen; in den übrigen 350 Häusern soll noch im Laufe dieses Jahres die Wasserleitung so weit als thunlich eingeführt und so das ganze Netz allmählich vollständig hergestellt werden.

(Casinoverein.) Heute Abends findet wieder eine Dilettanten-Vorstellung, die letzte in dieser Saison, statt. Zur Aufführung gelangen zwei einactige, sehr amüsante Lustspiele, in denen eine größere Anzahl von Personen beschäftigt ist. Sämmtliche mitwirkenden Herren und Damen gehören selbstverständlich auch diesmal dem Kreise der Vereinsmitglieder an und die Aufführung beider Stücke dürfte sich zu einer sehr gelungenen gestalten.

(Localbahn Laibach-Stein.) Der Personenverkehr auf dieser Strecke ist andauernd ein reger und noch immer verkehren im Durchschnitt täglich 300 Personen. Der Frachtkverkehr dagegen läßt auch jetzt noch stark zu wünschen übrig, da die in Aussicht gestellten ermäßigten Tarife bisher nicht zur Einführung gelangten. Diese Ermäßigung wird überdies eine ziemlich ausgiebige sein müssen, wenn die Concurrenz des billigen Fuhrwerks, die auf einer so kurzen Strecke von erheblicher Bedeutung ist, beseitigt werden soll. Wir entsprechen noch einem uns mehrfach zugekommenen Ansinnen, wenn wir dem Wunsche

Ausdruck geben, daß auf die Erhaltung und Beleuchtung der Zufahrtsstraße zum Staatsbahnhofe entschieden mehr Sorgfalt verwendet werden sollte, als es bisher geschah; auch die Aufstellung eines kleinen Büffets am Staatsbahnhofe wäre im Hinblick auf den zu erwartenden lebhaften Sommerverkehr eine sehr zweckmäßige Einrichtung.

— (Personalnachrichten.) Der Handelsminister hat die Wiederwahl des Dr. Josef Polllakar zum Präsidenten und des Handelsmannes Johann Berdan zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Krain bestätigt. — Se. Eminenz Fürstbischof Dr. Jakob Missia hat sich zu den Bischofsconferenzen nach Wien begeben. — Oberlandesgerichtspräsident Dr. N. v. Waser in Graz feierte am 12. d. M. seinen 80. Geburtstag. — Max v. Carl-Hohenbalken, welcher den größten Theil seiner Gymnasialstudien in Laibach absolvierte, wurde an der Innsbrucker Universität zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt.

— (Objectiv-Veränderungen beim Grundsteuer-Kataster in Krain.) Im Jahre 1888, dem letzten, für welche die bezüglichen Daten abgeschlossen vorliegen, kamen in unserem Lande 3547 (gegen 4619 im Jahre 1887) solche Veränderungen vor. Der Zuwachs am Flächeninhalte der steuerpflichtigen Grundstücke betrug hierbei 38 Hektar, der Abfall 127 und am Reinertrage der Zuwachs 305 und der Abfall 463 fl. Der durchschnittliche Reinertrag der in Zuwachs gekommenen Grundstücke beläuft sich per Hektar auf 8 fl. und der Reinertrag der in Abfall gekommenen auf 3.6 fl.

— (Auswanderung.) Im Laufe der vorigen und dieser Woche fanden abermals Auswanderungen nach Amerika in nicht unerheblicher Zahl statt. Zwei auswanderungslustige noch im militärpflichtigen Alter stehende Bursche aus dem Tschernemberl Bezirke wurden in Steinbrück verhaftet und an das Bezirksgericht in Lüsser abgegeben. So nimmt dieses Uebel, dessen Folgen auch in den Resultaten der letzten Volkszählung bereits zu einem bedauerlichen Ausdrücke kamen, Woche um Woche seinen Fortgang und maßgebenden Orts scheint man einfach den Stand einzunehmen: man müsse sich dem Unvermeidlichen gegenüber mit stiller Resignation fügen.

— (Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen.) Die Wählerlisten liegen bis 20. d. M. in der hiesigen Magistratskanzlei zur allgemeinen Einsichtsnahme auf.

— (Vereine.) Das Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital in Laibach besitzt nach dem letzten Jahresberichte außer dem eigenthümlichen Hause in der Schießstattgasse ein Stamm-Vermögen von 14.920 fl., bestehend in öffentlichen Obligationen, Losen und Sparcasse-Einlagen. In der Zeit vom 1. Jänner 1889 bis 31. December 1890 wurden in dieser Anstalt 127 Knaben und 176 Mädchen, zusammen 303 Kinder unentgeltlich ärztlich behandelt und gänzlich verpflegt. Die Caffe-Einnahmen beliefen sich im Jahre 1890 auf 5148 fl. (darunter Jahresbeiträge 1102 fl., Spenden und Legate 1653 fl.) und die Ausgaben auf 5025 fl. (darunter Wirtschaftsauslagen 1885 fl., Wasserleitung 400 fl., Anschaffungen 427 fl., Honorare 226 fl., Capitalanlagen 1800 fl.). Dieser humane Verein zählt 427 beitragende Mitglieder, darunter 378 Schutzdamen. In der am 12. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden der vom Cassier Karl Leskovic vorgetragene Cassibericht pro 1890 und das Präliminare pro 1891 (Erforderniß 3626 fl. und Einnahmen 3485 fl.) genehmigt. Die Versammlung sprach dem krainischen Landtage, der Stadtgemeinde Laibach und der krainischen Sparcasse für die dieser Spitalanstalt im Jahre 1890 gespendeten Subventionen, dem Spitaldirector Dr. Schuster für

seine sorgfame und unentgeltliche Leitung, dem Apotheker Ubaldo v. Trnkoczy für die unentgeltliche Verabfolgung von Medicamenten und dem wegen Geschäftslüberbürdung aus dem Verwaltungsrathe getretenen Mitgliede Frau Rastner für ihre erfolgreiche Thätigkeit den innigsten Dank aus. Als Functionäre wurden für das Jahr 1891 gewählt: Die Herren Albert Samassa (Obmann), Karl Leskovic (Cassier), Josef Ludmann, Albert Ramm und Ubaldo v. Trnkoczy (Verwaltungsräthe), Frau Antonia Kocovar, Landesgerichtspräsidentensgattin (Mitglied des Verwaltungsrathes), Advocat Dr. N. v. Schöppl (Secretär), Josef Kordin und Matth. Treun (Rechnungsrevisoren). Aus hiesigen Gesellschaftskreisen wurden 50 Damen zur Aufnahme als Schutzfrauen angemeldet. — Bei der am 8. d. M. hier stattgefundenen Versammlung von Jagdsfreunden wurde die Gründung eines Jagdschutz-Vereines für Krain beschlossen. Das Gründungscomité besteht aus den Herren: Finanzprocurator Dr. Racić, Buchdruckereibesitzer D. Bamberg, Fabriksbesitzer B. Gallé, Hauptmann Kavčić, Bezirkscommissär Graf Margheri, Kaufmann Regoršek und Advocat Dr. Tavčar. — Die Actien-Gesellschaft der hiesigen Baumwoll-Spinnerei und Weberei hält am 4. April l. J. in Triest ihre dießjährige Generalversammlung ab. — Das am 7. d. M. in Graz abgehaltene gutbesuchte Abendfest des Vereines „Südmärk“, bei welchem viele Gesangsvereine mitwirkten, fiel glänzend aus. — Am 5. April, um 10 Uhr Vormittags, findet im Magistratssaale die dießjährige Generalversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie und dieser sich anschließend die Versammlung der krainischen Mitgliedergruppe des Spar- und Vorschuß-Vereines statt. — Am 16. April l. J., um 5 Uhr Nachmittags, wird im Hotel „zur Stadt Wien“ die dießjährige Generalversammlung der Actionäre der krainischen Baugesellschaft stattfinden. — Am 20. d. M., Abends 7 Uhr, versammeln sich die Mitglieder des krainischen Fischerei-Vereines. — Der Maria-Bruderschafts-Verein wählte den Directionsausschuß für das Jahr 1891.

— (Truppenmanöver.) Das dritte Corps hat heuer im Monate August Concentrirungsmanöver der 6. und 28. Infanterietruppen-Division (Laibach), dann unter Theilnahme von Truppen der Landwehr ein zweitägiges Schlußmanöver in der Gegend von Gills; Schluß der Uebungen soll am 1. September sein.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Verurtheilt wurde: Johann Japel aus Verb wegen Totschlag zu 4, Anton Madera aus Studenz wegen Diebstahl zu 7, Peter Furlan aus Adelsberg wegen Diebstahl und Johann und Franz Bogacnik, Grundbesitzer aus Commenda, wegen gefährlicher Drohung zu 18monatlichem schweren Kerker. Freigesprochen wurden: Joao Zelesnikar, Redacteur des „Brus“, angeklagt wegen Ehrenbeleidigung eines Gemeindevorstehers (Preskllage); die Lehrerin Julie Jurmann aus Schwarzenberg, angeklagt wegen Kindesmord; Johann Borstnik, Realitätenbesitzer aus Dolje bei Franzdorf, und Franz Bogacnik (obiger), beide angeklagt wegen Brandlegung.

— (Deutscher Schulverein.) Der in Leibnitz verstorbene Advocat Dr. Valentin Meichnitzsch hat sein ganzes, auf 40.000 fl. geschätztes Vermögen dem Deutschen Schulverein zu Gunsten der deutschen Schule zu St. Egydi vererbt. — Möchte das Beispiel dieses wackeren Mannes zahlreiche Nachahmer finden!

— (Kohlenbergbau in Krain.) Bei den acht in Betrieb stehenden Kohlenbergbau-Unterneh-

mungen wurden im Jahre 1889 691 Arbeiter verwendet; dieselben förderten 1,110,579 Centner Braunkohle zutage.

— (Die Landwirthschaftsgesellschaft in Krain) gibt an heimische vermögenslose Bienenzüchter, deren Bienenstand ohne ihr Verschulden während des Winters Schaden gelitten hat, 2 oder 3 Bienenstöcke unentgeltlich ab.

— (Bei den Postsparcassen in Krain) wurden im Laufe des Monats Februar 1891 im Sparverkehre 15.966 fl. und im Checkverkehre 543.099 fl. eingelegt; im Sparverkehre 14.661 fl. und im Checkverkehre 207.019 fl. ausbezahlt.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 13. März. Die Besprechungen des Grafen Taaffe mit den Führern der maßgebenden parlamentarischen Parteien haben bereits begonnen. Gestern conferirte er mit Plener. Die Mitwirkung des Hohenwartclubs an der künftigen Parlamentsmehrheit erscheint ausgeschlossen. Auch der Feudaladel beabsichtigt, sich der Mittelpartei anzuschließen.

Berlin, 13. März. Das Befinden Windthorst's ist, wenn auch nicht hoffnungslos, so doch ernst; der Kaiser läßt wiederholt Erkundigungen einziehen.

Verstorbene in Laibach.

Am 4. März. Theresia Vogačnik, Private, 68 J., Wienerstraße 7, Emphysema pulmonum. — Maria Poddet, Arbeiterin, 54 J., Polanastraße 53, Tuberkulose.

Am 6. März. Maria Cerar, Amtsdieners-Witwe, 63 J., Kuthal 11, Carcinoma uteri. — Ludmilla Zan, Kleinwieschlächter's-Tochter, 6 W., Bahnhofgasse 28, Cramp.

Am 7. März. Maria Zan, Kleinwieschlächter's-Tochter, 3 J. 6 W., Bahnhofgasse 28, Cramp.

Am 8. März. Maria Bernard, Inwohnerin, 86 J., Kuthal 11, Marasmus.

Am 9. März. Helena Drazil, Buchbinders-Tochter, 1 J. 7 M., Florianergasse 23, Fraisen.

Am 10. März. Anna Kumer, Köchin, 70 J., Franziskanergasse 12, Marasmus. — Michael Kapš, Gaufferer, 34 J., Kuthal 11, Lungentuberkulose. — Rosa Zan, Fleischers-Tochter, 1 J., Bahnhofgasse 28, Kehlkopf-Entzündung.

Am 11. März. Franz Cerar, Locomotivführers-Sohn, 2 J., Kesselstraße 27, Meningitis. — Anna Pirč, Handbesizers-Gattin, 40 J., Kolefiagasse 2, Tuberculosis pulmonum.

Einladung.

Mit 1. April 1891 wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Unter Einem wird um Einsendung des ausständigen Abonnementsbetrages pro I. Quartal 1891 ersucht.

Ergebnisse
Administration

des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Schusterstraße 3.

(3888)

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GISSHÜBLER

SAUERBRÜNN

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre** und **Keuchhusten**. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Pachstein.)

Eingesendet.

Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.

Unter diesem Namen bringt die Firma **Kloss' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn** (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Konstruktion sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvorteil der Fallen besteht in der patentirten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungsverth der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht vorgenommenen Verwüsten wurden 20-50 Stück Thiere in einer Nacht gefangen. Die Firma Kloss' Vertrieb patent, Neuheiten in Brünn Nr. 10 (Mähren) versendet Rattenfallen à 2 fl., Mäusefallen à 1 fl. 20 kr. per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus- und Feldmäuse gemünscht werden. (3348)

Feuerfeste, eiserne Cassetten

anschrubbar, sowie gebrachte und neue feuerfeste

billigst bei **S. Berger** WIEN Bräunerstrasse 10.

(3167)



Kwizda's Gichtfluid,

schmerzstillendes Hausmittel.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.—

Kwizda's Alveolar-Zahntropfen. 1 Fläschchen 50 kr.
Kwizda's Haargeist. 1 Fläschchen 50 kr.
Kwizda's Hühneraugenpflaster. 1 Schachtel à 35, 70 kr.
Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinctur. 1 Fläschchen 35 kr.

Kwizda's Franzbranntwein. 1 Flasche 85 kr.
Kwizda's Alveolar-Mundwasser. 1 Fläschchen 40 kr.
Kwizda's Spitzwegersaft. 1 Fläschchen 35 kr.
Kwizda's Alveolar-Zahnpasta. 1 Porzellandose 70 kr.
Kwizda's Zwiebelpomade. 1 Tiegel 80 kr.

Echt nur mit nebiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Dépôt:

Kreisapotheke Kornenburg bei Wien
des **Franz Joh. Kwizda.** 8360

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ **J. PSEPHOFER'S** I., Singerstraße 15 WIEN

Blutreinigungspillen, vormals Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungspillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauch-Anweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

- Frostbalsam** von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
- Spitzwegersaft**, 1 Fläschchen 50 kr.
- Amerikanische Gichtsalbe**, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.
- Pulver gegen Fußschweiß**, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
- Kropf-Balsam**, 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
- Lebens-Essenz (Prager-Tropfen)**, 1 Fläsch. 22 kr.
- Englischer Balsam**, 1 Flasche 50 kr.
- Siaker-Brustpulver**, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.
- Cannochinin-Pomade**, v. J. Pserhofer, bestes Haarmuchsmittel, 1 D. 2 fl.
- Universal-Pflaster**, von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozuf. 75 kr.
- Universal-Reinigungs-Salz**, von N. W. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen. (3324)

Wasserdichte Decktücher

als Schutz gegen alle Bitterungseinflüsse werden nach Maßangaben schnellstens erzeugt in

M. Birnbaum's Fabrik für wasserdichte Decktücher 2c. 2c. Comptoir und Niederlage: Wien, II., Taubertstraße 10.

Billigste und beste Erzeugnisse von: Expeditionen, Fracht-, Leiter-, Omnibus- und Handwagen-Decken, ferner: Waggons- und Tristen-Decken, Locomobil- und Dreschmaschinen-Decken 2c. 2c. (3381)

Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von Staats-Losen auf Ratenzahlungen befassen wollen, werden gegen hohe Provisionen in allen Orten angestellt. Offerte an die Annonc.-Exp. J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7. (3385)

100 Gulden

für 1 Ratte, Maus oder alles sonstiges Ungeziefer, welches nach nur einmaliger Anwendung der neuesten erf. f. l. a. vr. Präparate selbst nach Jahresfrist noch im Hause ob. Erde existirt. Allein echt zu beziehen: Chem.-Laboratorium, Wien, III., Boerhavogasse 7. Zahlbar in Wien. (3371)

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Barteschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliches cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 20% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück à 1.—, à 6 Stück à 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahneinigungsmittel, Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU.** Prälimirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1884.

Depots in Salzburg bei den Herren Apothekern L. Grötzel, W. Mayer, G. Bicolli, J. Swohda, U. v. Ernfogy; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Bilschlag, Gurlfeld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3382)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K^g = 200 TASSEN · nahrhaft

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

AUG. LEONHARDI'S
1826 · 1826

WIEN · WARSCHAU · KIEW · ODESSA · BODENBACH · ELBE

INKS · TINTEN · ENCRE

2889

3270

3336

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichliche, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beiträgt, die Anlage zu Lungenerkrankheiten zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Behebung der Nachtschweiß die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichem Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Ärzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird. Wir bitten daher, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und ersuchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen! (3320)

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Salzburg: J. Sweboda, Gab. Piccoli, Wald v. Tenkoff, W. Waber, ferner Depots in Galtz: J. Kupferichmied, Baumbach's Erben; Fiume: J. Smeiner, G. Prodani, M. Mizzan, Drog.; Friesach: A. Ruppert; Osnabrück: G. Müller; Klagenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Radolfswerth: Sim. v. Szaboewitz, St. Weit: A. Reichel; Laxemburg: J. Siegel; Triest: G. Zanetti, A. Suttina, B. Bisioletto, J. Serravallo, G. v. Leutenburg, W. Brendini, M. Ravatini; Villach: S. Scholt, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Wlatz; Wölfermarkt: J. Zohst; Wolfsberg: A. Gutb.

Tausende Tuchcoupons und RESTE

für den
Frühjahrs-
und
Sommer- Bedarf
zu
folgenden concurrenz-
losen Preisen

offerire ich, und zwar:

- Gute Qualität, um nur fl. 3.—.
- Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—.
- Moderne Muster und Farb., feine Waare, um nur fl. 6.—.
- Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—.
- Hochelegante Dessins, modernsten Genres, garantierte Qualitäten, um nur fl. 12.—.
- Allerfeinste Waaren, fashionable Muster, den weitgedrübten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—.

Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3/25 Mt. schwarzes Tuch, Peruvienne oder Wolquin, complet. Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, echte, gute Qualitäten.

- Gute Qualität, fünf Farben, um nur fl. 4.—.
- Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.—.
- Hochfeinste Qualität, leichte Nouveautés, um nur fl. 12.—.

Stoff für ein elegant. Pique-Gilet, feine Farben und Muster, um nur 55 Kr. Specialität.

- Reinzeug od. Hochsommer - Lammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—.
- Reima wasch-echte Reinzeug, um nur fl. 4.—.
- Reinissima, rein Seinen, um nur fl. 5.—.

ferner Tricots, System Prof. Jäger, Sommerloben für Porstente und Landwirthe, Strapazirstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für K. T. Beamte u. Finanzwache. — Rußisch-Keinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Erfah. des Betrages baar u. franco für Nichtpassendes. Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Hoskowitz
nächt Brunn. 335

Tiroler Eigenbau-Weine edelster Reben

aus den Weingütern des Grafen **Ruggero Alberti** in

Marono d'Isera,

prämiirt: Rovereto, Triest, Wien, Venedig, Bozen, Brüssel, Köln etc. empfiehlt, und zwar besonders von den feinsten Altweinsorten, als **Marzemino, Negrara, Burgunder, Riesling** u. s. w. aus der **Isera**-Gegend, sowohl in Flaschen, wie in Gebinden, der General-Repräsentant der reichsgräflich Alberti'sohen Kellerolen:

Josef Fechtl, Klagenfurt. (3379)

Zeitgemäss.

Als billigste und solideste Einkaufsquelle empfiehlt das große

Mode- und Confections-Waarenhaus Brüder Hirsch, Wien,

Haupt-Export-Abtheilung Wien, IV., Hauptstraße Nr. 38,

deren Localitäten neuerdings erweitert wurden, wodurch es nun möglich ist, die einlangenden Aufträge schnellstens ausführen zu können. Die geehrten W. F. Kunden werden höflichst ersucht, nunmehr ihre geneigten Aufträge gleich direct an die

Haupt-Export-Abtheilung Brüder Hirsch Wien, IV., Hauptstrasse Nr. 38

zu richten und können sich dann der sorgfältigsten Execution ihrer Aufträge versichert halten. Diese

Haupt-Export-Abtheilung, Wien, IV., Hauptstraße Nr. 38, versendet auf Verlangen gratis und franco reichhaltige Muster-Collections von den modernsten Damen-Kleiderstoffen in Wolle, Seide und Waschwaaren, Leinen- und Currentwaaren, Teppichen und Möblirungstoffen u.

Ferner als besten Rathgeber bei Wahl der Façons für Damen-Toiletten und Confection, gratis und franco, soweit der Vorrath reicht, das soeben erschienene große illustrierte **Mode-Blatt „Wiener Bazar“**, welches unzählige schöne Abbildungen der neuesten Modelle in Damen-Toiletten, Confection, Hüte, Wäsche, Fantasie- und Decorations-Artikel enthält. (3374)

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich - Ungarns.



Prager Universal-Haus-Salbe.

Dieselbst auch zu haben: Diese Salbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz-linderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. u. 25 Kr. Per Post 6 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



**Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,**
Nr. 203-204, Kleinsseite, Apoth. zum Schw. Adler.
Postverfaundt täglich. (3369)

**MARIAZELLER
Magentropfen**
berichtet in der Apotheke zum Schutzel des **C. BRADY** in Kremsier (Mähren) ein althergebrachtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 10 Kr., Doppel-Flasche 20 Kr. Postantheile sind anzufragen.
In Apotheken erhältlich.
3388

Möbel-Fabrik von IGNATZ KRON in WIEN, Stadt, Lugeck 2, Regensburger Hof,



verkauft von heute ab über Rathbe von solid gearbeiteten **Tischler- u. Tapezierer-Möbeln** um 20% billiger als überall unter Garantie, und zwar: **Waschkasten, 1- u. 2thürig, von 9 fl. aufw. Nachtkasten, v. 4 fl. aufw. Sopha- und Salonstücke, von 8 fl. aufw. Speisefessel, von 8 fl. aufw. Divan in allen Stoffarten, von 32 fl. aufw. Bei completen Anstaltungen besondere Vorzugpreise. Schlafzimmer von 150 bis 2000 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufw. (3287)**

Möbel für 600 Zimmer vorrätig. — Um dem W. F. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billigst gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiscourant um noch 25% herabgesetzt und verleihe ich den reich illust. Preis-Courant auf Verlangen gratis u. franco.